

DM 14,50. — Die kurze Darstellung will nach eigenen Worten „die Legenda aurea für die Gegenwart lebendig werden lassen“, und die Autoren zeigen durchwegs, wie sehr sie dem geistigen Boden verbunden sind, auf dem das Legendenwerk entstanden ist. Im Hauptteil werden die Auffassungen des Jacobus de Voragine und der beiden Nagy über Leib und Seele und das Heiligenmäßige (Erste Voraussetzung: Cordis muditia, so S. 43, 53—58 zehnmal, also wohl kein Druckfehler, sondern Terminus technicus, der dem Rezensenten nicht bekannt ist) erörtert, die bekannten Nachrichten über das Leben des Jacobus zusammengefaßt und en passant (S. 64 und Anm. 4) erklärt, daß die Schriften des Pseudo-Dionysius Areopagita zu Unrecht für Fälschungen erklärt wurden, sondern doch wohl tatsächlich die Lehren des Paulus-Schülers enthalten. Das Buch bietet so nicht nur dem mediävistisch interessierten Laien manches Neue, es enthält, wenn man es richtig zu lesen versteht, auch nützliche Hinweise für das tägliche Leben, deren einer (S. 91, aus dem Gebiet der Gerontologie) hier wiedergegeben sei: „Die Vollbringung solcher erhöhter Leistungen wurzelte bei Voragine in der Vermehrung seiner Geisteskräfte. Denn er hatte bereits einige Jahre vor seinem Tode beschlossen, sich in der letzten Periode seines Lebens ganz besonders der heiligen Jungfrau zu widmen.“ G. S.

Birgit Klockars, Birgitta och hennes värld (Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien, Hist. serien 16) Stockholm 1971, Almqvist & Wiksell, 202 S., engl. Summary. — Sehr anziehende, auf vortrefflicher Quellenkenntnis und -analyse beruhende Darstellung der geistigen, sozialen und materiellen „Umwelt“, in welcher sich die nordische Heilige des 14. Jh. bewegte; wichtig für die Interpretation des in ihren Offenbarungen und anderen Schriften dokumentierten Welt- und Kirchenverständnisses. A. v. B.

---

Barbara H. Rosenwein, Feudal War and Monastic Peace: Cluniac Liturgy as Ritual Aggression, *Viator* 2 (1971, ersch. 1972), S. 129—157, bemüht sich um eine psychologische Deutung der umfangreichen Liturgie in Cluny. In der Zeit der Wikingereinfälle mußte für sensible Naturen der auch in der Erziehung angelegte Konflikt zwischen den christlichen Geboten und dem Ideal des Ritters besonders deutlich werden. Gerade zu dieser Zeit erlebte Cluny, dessen Mitglieder zumeist dem Adel entstammten, seine Blüte. Denn die Liturgie, verstanden als Kampf für Gott, bot sich als Ausweg aus dem Konflikt an: als ritualisierte Form der Aggression. Zu der weiteren Entwicklung gehört, daß Pax und Treuga Dei auch von Cluny gefördert wurden, am Ende steht die Aufhebung des Konflikts im Kreuzzugsgedanken. W. S.

Wacław Schenk, Aus der Geschichte der Liturgie in Polen, in: *Le Millénaire du Catholicisme en Pologne*, Lublin 1969, S. 147—221, gibt einen auf guter Materialkenntnis beruhenden und den Stand der Forschung widerspiegelnden Überblick über die Entwicklung der kirchlichen Liturgie in Polen von den ersten Stufen der Missionierung bis in neuere Zeit. Für die Liturgiegeschichte des MA sind wichtig die Diskussion der bis heute nicht abschließend geklärten Frage der slawischen Liturgie in Südpolen im 9. Jh., der Abschnitt über die Quellen zur Erforschung der lateinischen Liturgie in Polen (unter Einbeziehung der liturgischen Hss. und frühen Drucke der Bistümer Breslau, Ermland, Lebus und Kammin sowie des Deutschen Ordens) und die entwicklungsgeschichtlichen Abrisse der Meß- und Sakramentaliturgie, des Kirchenjahres und der Heiligenkulte. Wieweit sich die von Bamberger Voraussetzungen her bestimmten und die besonderen Bedingungen der Missionsarbeit schildernden